Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 94 (1968)
Heft: 11

Illustration: [s.n.]
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WO ZWEI MAL ZWEI VIER IST

Leserzuschriften zum Artikel von Hans Weigel über die Schweiz (Nebelspalter Nr. 7)

Hans Weigel

Er ist Oesterreicher, und zwar Wiener. Er ist also von Natur aus ein liebenswürdiger Mensch.

Er ist sechzig. Das heißt: Er steht in einem Alter, wo man überaus höflich zu sein pflegt.

Weigel ist also liebenswürdig-höflich; aber er ist auch ein Satiriker. Und deshalb – vielleicht, vielleicht – darf man seine betonte Freundlichkeit nicht so ganz vorbehaltlos als bare Münze nehmen. Wenigstens ich tat es nicht. Das Gemälde, das er von der Schweiz malte, ehrt ihn und uns. Aber vielleicht malte der Satiriker nur deshalb so hell, damit dem Betrachter ganz beiläufig die Schatten umso deutlicher *auch* zum Bewußtsein kommen.

Ein Beispiel: Zur Frage, weshalb die Schweiz nicht (auch) faschistisch geworden sei, sagt Weigel, sie könnte es nur werden, wenn sich die Mehrzahl der Kantone dafür entschieden; und das ginge (wenn überhaupt) jahrelang. Das sagte Weigel freundlicher- und höflicherweise. Unfreundlicher- und unhöflicher-, aber gerechterweise dürfen wir aber anderseits daraus auch herauslesen, daß es neben sehr unerwünschten Erscheinungen (wie Faschismus usw.) auch Dinge gibt, die für Helvetien sehr erwünscht wären (z. B. Steuergerechtigkeit zwischen den Kantonen, Koordination der kantonalen Schulsysteme oder Bauvorschriften usw. usw.), deren Einführung aber ebenfalls der Zustimmung einer Mehrzahl von Kantonen bedürfte. Und das ginge (wenn überhaupt) leider ebenfalls jahrelang.

Unsere Stärken sind gleichzeitig oft auch unsere Schwächen. Das heißt: im schöngefärbten Bild, das Weigel malte, liegt auch gleich die Kehrseite.

Kurz und gut – die Leserzuschriften lassen sich in zwei Kategorien gruppieren. Die einen stammen von Lesern, welche mit Genugtuung die schöne Seite registrierten. Die anderen von Leuten, die sich darüber aufhielten, daß das Bild *zu* schön sei. Letztere wußten wohl nicht, daß Weigel sehr höflich, aber Satiriker ist und es dem Publikum überläßt, das zu *denken*, was zu *schreiben* ihm die Liebenswürdigkeit verbot.

Dank

Ich gratuliere und danke. Nur ein liebenswürdiger Wiener kann so schreiben. Das Zusammenspiel von Güte, Intelligenz und fundiertem Wissen, gepaart mit Erfahrung sind wesentliche Voraussetzungen für die Kultur ...
Dr. M. H., Rapperswil

Es gibt wohl kaum einen zweiten Ausländer – und sogar nicht allzuviele Inländer – die den nicht eben einfach zu definierenden Begriff ‹Schweiz› so tief erfühlt und so liebenswürdig dargestellt haben. Wir sollten Herrn Weigel danken ...
F. D., Thalwil

... daß mir der Artikel von Hans Weigel ausgezeichnet gefallen hat ...
H. P., Zürich

... So ist es und dabei bleibt es ... Wir brauchen kein Malaise ..., das landeseigene Defaitisten zu züchten geruhen ... Verweisen wir sie in eines der vielen Pfefferländer, ... wo es sogar ein Frauenwahlrecht – auf dem Papier – gibt ...
M. Sch., Zürich

Hans Weigel hat recht. Das Rätsel Schweiz ist wirklich darauf zurückzuführen, daß hier zwei mal zwei vier ist. Uebersetzt heißt das: Alle Schweizer sind vor dem Gesetze gleich ...
S. L., Zürich

Wäre dieser Artikel nicht eine gute Grundlage für einen lebendigen Staatskunde-Unterricht in unseren Schulen?
E. H., Brugg

BRAVO! Das nächstemal reise ich nach Oesterreich!
J. B., Zug

Leise Skepsis

Der Artikel ist voll österreichischer Liebenswürdigkeit und Schmeichelei, die man nicht allzu wörtlich nehmen darf ...
E. A., Luzern

Als Raucher mußte Hans Weigel natürlich das Einzige übersehen, das in der Schweiz schlechter ist als in Oesterreich: Er ist sicher nie mit einem Erste-Klasse-Billet ‹freiwillig› in der zweiten Klasse gereist, weil er im ganzen Zug in der I. Klasse keinen einzigen Nichtraucher-Lebensraum vorfand ...
A. M., Linz

Die Schweiz ist ein Füdlibürgerland!
W. M., Bern

Keis Wort vom fehlenden Frauenstimmrecht!
Anonym

Ich bin 30 und habe immer in der Schweiz gelebt, aber so viele selbstkritische Schweizer, wie Hans Weigel gesehen hat, sind mir wohl noch nie begegnet ...
F. B., Langnau a. A.

Mit Freude und Stolz stimme ich Hans Weigel zu – aber die Schweiz dürfte etwas großmütiger sein ...
F. v. M., Schwyz

Zu schön, um wahr zu sein; Freund Weigel malt zuviel Glorienschein.
R. Sch., Zürich

Er kennt unsere Gesetze und Spielregeln sehr wohl; wie's aber in Tat und Wahrheit damit aussieht ... darüber gebietet ihm seine wienerische Höflichkeit, zu schweigen. Ich vermute es wenigstens ...
H. B., Zofingen

Sowohl als auch

Des Wieners Wohlwollen und Verständnis für unsere Eigenart scheint mir gerade da am erfreulichsten, wo ihm unsere Schwächen nicht verborgen bleiben konnten ... Es liegt bei uns, sie nicht zu bagatellisieren ...
W. W., Rüschlikon

Etwas zu schmeichelhaft, gewiß, aber dennoch: Allen jenen, die keinen guten Faden mehr an der Schweiz lassen, wie Dürrenmatt, Frisch, Diggelmann, Grass, ‹Weltwoche›, ‹Zürcher Woche› usw. usw., ins Stammbuch zu schreiben ...
Dr. U. M., Baden

Wie schön, einmal nicht gerügt zu werden! Zum Ueberheblichwerden ermuntert der Artikel gewiß nicht, wohl aber dazu, den Mut zu haben, zu sein, wie wir sind ...
V. S., Herisau

Rächt hed er, aber schwige sött er!
Dr. W. A., Zürich

A. Th., Basel, bemängelt schließlich die Wortbildung ‹Heloeliecht› als Bezeichnung für einen Dreistaatenbund Helvetia–Oesterreich–Liechtenstein und schlägt dafür vor ‹3 Schwösterli›. *Bruno Knobel*